Einmal hieß er seine Kinder Ball spielen, und als sie sich recht freuten, zog er mit seinem rechten Zahne eine tiefe Furche hinter ihnen her; dieselbe füllte sich bald mit Wasser und schnitt so die Kinder von ihrer Heimat ab. Sie fingen nun an, jämmerlich zu schreien, aber Moschup sagte ihnen lächelnd, sie sollten sich so bewegen, als ob sie Walfische tödten wollten, dann würden sie selber Fische werden. Und so kam es denn auch.

Als seine Frau dies hörte, weinte sie bitterlich und machte solchen Lärm, daß sie Moschup am Halse packte und nach dem Lande der Narraganssetts warf. Sie fiel auf jene Landspitze, welche von den Indianern Seekomet genannt wird und über die ein böser Manito beständig hohe Wellen schleudert. Dort blieb sie sitzen und ließ sich von den umwohnenden Indianern ernähren. Mit der Zeit aber war ihr keine Speise mehr gut genug, und sie ward zuletzt so unausstehlich und schimpfte den ganzen Tag so furchtbar, daß sie der Große Geist in einen Stein verwandelte. Späterhin schlugen ihr einige Indianer, die Unheil von ihr befürchteten, Kopf und Arme ab; der übrige Körper aber ist heute noch zu sehen.

Die Geisterfrau.

(Tradition der Winnebagos.)

Die Tage von Mischikinakwa oder der „Kleinen Schildkröte“ waren gezählt, und häufig hörte man in der Nacht leise Stimmen von den Bergen rufen: „Komm, Mischikinawka! Sie wartet auf dich!“

Die Nantina oder die Geister, welche die Erde, die Luft, das Feuer und das Wasser bewohnen, hatten bereits weit und breit erzählt, daß der Häuptling der Winnebagos bald die Leiden der Erde mit den Freuden der glücklichen Jagdgründe vertauschen werde; doch er war noch nicht alt; sein Auge war noch hell und sein Haar noch nicht vom Schnee des Alters befallen. Kein Mensch wußte, was ihm eigentlich fehlte. Seit einem unglücklichen Tage hatte er den Kopf hängen lassen und nur sehr wenig Speise und Trank zu sich genommen. Als sie an seine Thür kamen und ihm mittheilten, daß die „Potowatomies“ den Kriegspfad betreten hatten, ließ er sie ohne Antwort abziehen und blieb ruhig auf seinem Grasbette liegen.

„Ich fuhr einst“, so erzählte er, „im Monate der blühenden Lilien auf dem See, der unserer Nation den Namen gegeben hat. Keine Welle rührte sich, und als ich weiter fuhr, sah ich eine wunderschöne Frau vor mir auf dem Wasser stehen. Ihr Kleid glänzte wie der Sand am Ufer der Geisterinsel und ihre gelben Locken hingen bis zu ihren Füßen nieder. Ich ruderte auf sie zu; doch je näher ich kam, desto mehr veränderte sie sich; ihr Gesicht ward blaß und ihre Augen verloren den Glanz, und als ich an den Platz kam, wo sie stand, sah ich nur einen großen Stein mit Menschenkopf und Fischschwanz vor

http://publikationsserver.tu-braunschweig.de/get/371